



Cybergewalt den Kampf ansagen

Wie Jugendliche in Madagaskar sich gegen sexualisierte Gewalt und Belästigung im Netz zur Wehr setzen

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Wenn das Internet zur Gefahr wird

Madagaskar kämpft mit den negativen Seiten der digitalen Vernetzung. Kinderpornographie, Prostitution, Missbrauch und Belästigung im Netz stellen insbesondere für Mädchen und junge Frauen eine wachsende Bedrohung dar.

Kriminalität und Belästigung in den Sozialen Medien gehören auch in Madagaskar zum traurigen Online-Alltag. Dabei geht es nicht nur um gehackte Konten, Betrug, Droh- oder Erpressermails – auch Kinderpornographie und Zuhälterringe rekrutieren teilweise offen auf Facebook Minderjährige oder bieten ihr Material zum Kauf an. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Prostitution und Sextourismus in Madagaskar zu einem großen Geschäft geworden sind. Dass es rechtliche Mittel und Wege gibt, gegen Straftaten vorzugehen, wissen die Betroffenen meist nicht, und so wird Missbrauch oft totgeschwiegen.



Digital Agents of Change

Mithilfe des Projekts „Digital Agents of Change“ begannen Jugendliche, sich ihrer Rechte auf Partizipation, Privatsphäre, Meinungs- und Informationsfreiheit sowie geistige Gesundheit bewusst zu werden und gegen Cybergewalt zur Wehr zu setzen. Eine Facebook-Kampagne sowie Trainings und Workshops informierten Jugendliche und ihre Eltern zu Sicherheit im Netz, Datenschutz, Privatsphäre und Teilhabe an der digitalen Welt. Außerdem wurden staatliche Pflichtenträger und Unternehmen dabei unterstützt, ihre Schutz- und Gewährleistungspflichten im digitalen Raum besser wahrzunehmen.

Das Projekt wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt.



HUMAN IMPACT STORY

„Wehrt euch!“

Caren, 22, die Sprecherin der Nichtregierungsorganisation „Youth First“, war eine der Initiator*innen des Projekts und verantwortlich für die Onlinekampagnen und Veranstaltungen:

Warum ich Jugendlichen helfe, sich im Internet zu schützen und gegen Missbrauch zu wehren? Nun, ich bin als Teenager selbst belästigt worden. Ich war elf Jahre alt, als ich begann, mich im Internet zu bewegen. Und wie die meisten Kinder in meinem Alter war ich dabei auf mich allein gestellt, denn meine Eltern hatten keinerlei Berührungspunkte mit digitalen Medien. Einige der Nachrichten, die ich damals erhielt, waren derart verstörend, dass sie bei mir Angst- und Panikattacken auslösten. Mein Umfeld war sich der Tragweite und Problematik der Vorfälle allerdings nicht bewusst: Wer sich ins Netz begibt, tue dies schließlich auf eigenes Risiko.

Vielen Jugendlichen geht es heute so wie mir damals. Für sie möchte ich die Person sein, die ich selbst gebraucht hätte. Es ist wichtig, dass sie mit dem Internet richtig umzugehen lernen. Das Netz ist kein rechtsfreier Raum – es gibt Mittel und Wege, Leute zur Verantwortung zu ziehen. Man trägt auch keine Schuld an einer Belästigung, nur weil man sich im Internet bewegt. Seit 2014 gibt es in Madagaskar ein Gesetz, das Cyberkriminalität verbietet. Aber die wenigsten Jugendlichen wissen, welche Aktivitäten strafbar sind. Tatsächlich behalten die meisten es für sich, wenn sie online belästigt, beraubt oder gemobbt werden.

Über eine Facebook-Kampagne informieren wir deshalb Jugendliche und ihre Eltern, wie sie das Internet positiv für sich nutzen und sich schützen können: Wie sichere ich meine Daten gegen Zugriff von anderen? Wie wehre ich mich gegen Belästigung? Wie kann ich anderen helfen, wenn sie Opfer von Übergriffen werden? Dabei setzen wir vor allem auf gegenseitige Unterstützung: Je mehr Leute illegale Posts bei Facebook anzeigen, Screenshots bei der Polizei einreichen oder Belästiger öffentlich bloßstellen, umso eher wird das Internet zu einem sichereren Ort.

Während uns anfangs noch vor allem Unverständnis entgegengebracht wurde, konnte man die Wirkung der Kampagne bereits nach wenigen Monaten erkennen, als wir zu einem Video-Contest zum Thema verantwortungsvolle Internetnutzung aufgerufen haben. In hunderten Kommentaren bedankten sich die Jugendlichen für die wichtigen Informationen und leiteten die Videos an ihre Freunde weiter. Wir konnten so tatsächlich bei vielen jungen Menschen die Wahrnehmung verändern: Sie wissen jetzt, dass sie im Netz nicht alles hinnehmen müssen – und sie wissen, was sie tun können. In mehreren Fällen haben User*innen, darunter auch einflussreiche Influencer*innen, Posts geblockt und bei Facebook angezeigt, bis die Plattform die Inhalte vom Netz nahm. Und es melden sich immer mehr Jugendliche bei uns, die von Belästigungen erfahren haben und Anzeige bei der Polizei erstatten wollen. Dort liegen nun bereits einige Fälle zur Strafverfolgung vor.

Die Situation in Madagaskar

Von Betrug bis Pornographie

Die hohe Armutsrate in Madagaskar – mehr als drei Viertel der Bevölkerung leben in extremer Armut – trägt dazu bei, dass Prostitution und Sextourismus im Inselstaat weiter zunehmen. Auch Kinderhandel, Pornographie und der Verkauf von Mädchen ins Ausland fallen darunter. Laut UNICEF Madagaskar werden rund 14 Prozent der Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren Opfer von sexueller Gewalt. Diese Entwicklung macht auch vor dem Internet nicht halt: In den sozialen Medien, und hier vor allem auf Facebook, werden Minderjährige rekrutiert oder offen (kinder-)pornographisches Material zum Verkauf angeboten. Hinzu kommen Droh- und Erpressermails, finanzieller Betrug oder Identitäts- und Datenraub.

Die Gesellschaft ist darauf kaum vorbereitet. Kinder und Jugendliche entdecken das Internet oft auf sich allein gestellt. Sie können nicht einordnen, ob eine Mail authentisch ist, sie wissen ihre Daten nicht zu schützen oder auf sexualisierte Bilder souverän zu reagieren. Rund zwei Drittel der Jugendlichen begeben sich zudem online auf Partnersuche und verschicken dabei nicht selten intime Aufnahmen von sich. Teilweise ermutigen Eltern ihre Töchter sogar, sich über das Internet solvente Männer im Ausland zu suchen. Dass dies den direkten Weg in die Prostitution bedeuten kann, ist ihnen häufig nicht bewusst. Eine nicht-repräsentative Umfrage von UNICEF und der Nichtregierungsorganisation „Youth First“ in der Hauptstadt Antananarivo zeigte 2019, dass 84 Prozent der befragten Jugendlichen bereits Online-Belästigungen ausgesetzt waren. Ihre Konten wurden gehackt, sie bekamen pornographische oder gewaltvolle Inhalte zugeschickt, sie wurden beleidigt, bedroht, betrogen oder von Unbekannten zu einem Treffen gedrängt.

Das Projekt

Jugendliche gegen Cybergewalt

Trotz der Risiken im Netz ist es für Jugendliche auch eine Chance, wenn sie sich früh mit dem Internet vertraut machen und digitale Kompetenzen erwerben. Immer mehr Callcenter und Onlinedienste für Asien, Europa und die USA siedeln sich in Madagaskar an und bieten hohes Beschäftigungspotential. Auch ist das Bewusstsein für Cybergewalt in den letzten Jahren durchaus gestiegen. Wurde das Gesetz zur Bekämpfung von Cyberkriminalität aus dem Jahr 2014 zunächst nur schleppend umgesetzt, wartete die Polizei zuletzt mit mehreren Festnahmen unter anderem wegen Pornographie, Betrug, Erpressung und Verleumdung im Netz auf. Spätestens seitdem Fälle von kinderpornographischem Material auf Facebook bekannt wurden, ist sich auch die breite Bevölkerung des Problems bewusst.

Das Projekt „Digital Agents of Change“ unterstützt diese Entwicklung. Neben einer Facebook-Kampagne für Jugendliche und ihre Eltern bildete das Projekt lokale Jugendtrainer*innen aus, veranstaltete regelmäßige Sensibilisierungstreffen für Jugendliche und Workshops für Eltern und Lehrer*innen. Bei Events wie dem „Safer Internet Day“ kamen Jugendliche mit den Betreiber*innen von Onlineplattformen und den Cybersicherheits-Zuständigen der Polizei in Kontakt. Spielerische Aktivitäten sollten dabei vermitteln, wie



Kinder sich im Netz sicher bewegen können. Gleichzeitig bildete das Projekt Politikvertreter*innen und Polizeibeamt*innen weiter, damit sie Jugendliche künftig besser vor Gefahren und Kriminalität im Netz schützen können. Dabei wurden auch Vertreter*innen von Telekommunikationsunternehmen sowie Besitzer*innen von Internetcafés einbezogen. Wenn Jugendliche umfassend informiert sind, digitale Kompetenzen besitzen und sich auf die öffentliche Strafverfolgung verlassen können, fühlen sie sich im Netz sicherer, können sich online freier bewegen und die Chancen der Digitalisierung für ihre Zukunft nutzen.

Pilotprojekte

Das GIZ-Sektorvorhaben Menschenrechte setzte im Rahmen des Human Rights Innovation Lab in den Jahren 2018 – 2020 zahlreiche Pilotprojekte gemeinsam mit GIZ-Auslandsvorhaben und lokalen Nichtregierungsorganisationen um. Es entstanden innovative Ansätze zum Mainstreaming des Menschenrechtsansatzes (MRA) in ganz unterschiedlichen Themenfeldern, zum Beispiel Digitalisierung, Geburtenregistrierung und Gesundheit. Die in den „Human Impact Stories“ vorgestellten Pilotprojekte zeigen, wie das Qualitätsmerkmal „Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und Inklusion“ in verschiedenen Kern- und Initiativthemen in den Auslandsvorhaben verankert werden kann und innovative Lösungen für aktuelle entwicklungspolitische Herausforderungen schafft. Selbst in Konfliktsituationen und in politisch sensiblen Kontexten beförderte der MRA die Entwicklung neuer Instrumente und Ansätze und damit die Stärkung der Menschenrechte vor Ort.



Der Menschenrechtsansatz

Jeder Mensch hat angeborene Menschenrechte. Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar. Menschenrechte zielen darauf ab, jedem Menschen ein freies und selbstbestimmtes Leben in Gemeinschaft mit anderen zu ermöglichen. Sie sind in internationalen und regionalen Menschenrechtsabkommen verankert, die von den meisten Staaten der Welt unterzeichnet wurden.

Zu den Menschenrechten zählen beispielsweise die Rechte auf Bildung, auf Gesundheit, auf einen angemessenen Lebensstandard, Meinungs- und Informationsfreiheit sowie Schutz vor Gewalt und Schutz des Privatlebens. Werden einzelne Menschen oder gesellschaftliche Gruppen in ihren Rechten verletzt, so behindert dies die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung des gesamten Landes. Umgekehrt ist die Realisierung der Menschenrechte eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltige, inklusive Entwicklung. Deshalb ziehen sich Menschenrechte prominent durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen, ebenso wie das Prinzip „Niemanden zurücklassen“ („Leave no one behind“, LNOB). Dieses Prinzip lenkt den Fokus auf in extremer Armut lebende sowie stark benachteiligte

Menschen und Bevölkerungsgruppen und zielt darauf ab, dass alle Menschen gleichermaßen an den Entwicklungsprozessen teilhaben können. Menschenrechte sind Leitprinzip deutscher Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit allen Partnerländern. Menschenrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion sind eines von sechs Qualitätsmerkmalen der deutschen EZ. Der MRA fördert in allen Themen- und Handlungsfeldern der EZ nicht nur die Erfüllung der einzelnen Rechte, sondern auch die Umsetzung der Menschenrechtsprinzipien Partizipation, Empowerment, Nicht-Diskriminierung und Chancengleichheit sowie Rechenschaftspflicht und Transparenz.

EZ-Projekte, die ihrer Arbeit den MRA zugrunde legen, adressieren die strukturellen Ursachen von Ungleichheiten und diskriminierenden Praktiken wie zum Beispiel die Marginalisierung von Frauen oder ethnischen Minderheiten in Bildungssystemen. In der Umsetzung unterstützen sie sowohl die staatlichen Institutionen und Akteure, die Rechte der Bevölkerung zu schützen und zu gewährleisten, als auch die Zivilgesellschaft und Bevölkerung, ihre Rechte zu kennen und einzufordern.

Digital Agents of Change

Laufzeit	10/2019 – 11/2020
Finanzvolumen	50.000 €
Partnervorhaben	GIZ-Vorhaben „Kommunalentwicklung und Dezentralisierung (ProDéCID II)“
Kooperationspartner	Youth First Madagascar, SAMEVA, P4H
Kontakt	sv-menschenrechte@giz.de

Menschenrechte im Fokus

Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (Zivilpakt): Recht auf Privatsphäre (Artikel 17)
Recht auf Meinungsfreiheit (Artikel 19)

Übereinkommen über die Rechte des Kindes (VN-Kinderechtskonvention), Auswahl:
Meinungs- und Informationsfreiheit (Artikel 13)
Recht auf Privatsphäre (Artikel 16)
Schutz vor Gewalt (Artikel 19)
Schutz vor sexuellem Missbrauch (Artikel 34)

Menschenrechte im Fokus



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Sektorvorhaben Menschenrechte

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

E info@giz.de
I www.giz.de

Verantwortlich:
Juliane Osterhaus, Leiterin Sektorvorhaben
Menschenrechte GIZ

Illustration:
Freepik

Layout:
Agnes Weegen

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden
Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung (BMZ),
BMZ Referat 413 – Menschenrechte,
Inklusion, Medien

Version aktualisiert Mai 2023
Bonn

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung